

# Deutschland und »Boat People« am Beispiel der vietnamesischen Flüchtlinge der 1970er

Jan Niklas Groeneveld



Tutor: Herr Bobeth

sf1, Frau Bartsch, Thema Weltmeere

Gymnasium Ricarda-Huch-Schule

Datum der Themenstellung: 26. September 2017

Datum der Abgabe: 27. Oktober 2017

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Ursachen der Flucht</b>	<b>3</b>
2.1	Der Vietnamkrieg . . . . .	3
2.2	Maßnahmen der kommunistischen Regierung nach ihrem Sieg . .	4
<b>3</b>	<b>Die Flucht über das Meer</b>	<b>5</b>
3.1	Vorbereitungen . . . . .	5
3.2	Auf dem Meer . . . . .	5
3.3	Rettung und Aufnahme . . . . .	6
<b>4</b>	<b>Die Aufnahme in Deutschland</b>	<b>7</b>
4.1	Integrationsmaßnahmen . . . . .	7
4.2	Erfahrungen in einem neuen Land . . . . .	8
<b>5</b>	<b>Gesellschaftlicher Wandel</b>	<b>9</b>
<b>6</b>	<b>Fazit</b>	<b>9</b>
	<b>Abbildungen</b>	<b>10</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>12</b>
	<b>Versicherung</b>	<b>14</b>

# 1 Einleitung

Aktuell sind Deutschland und Europa von einer großen Migrationswelle über das Mittelmeer betroffen, bei der zehntausende Menschen aus unterschiedlichsten Ländern und Motiven Richtung Europa flüchten und dabei große Gefahren auf sich nehmen. Dabei werden seeuntaugliche Boote verwendet, Hunger und Durst plagen die Insassen, und das Risiko, die Fahrt nicht zu überleben, ist überaus hoch. Um sich trotz der großen politischen Auswirkungen dieser Flüchtlingsbewegung zu verdeutlichen, dass die Flucht über das Meer kein »neues« Phänomen ist, beschäftigt sich diese Arbeit mit der Flüchtlingssituation der 1970er Jahre im südchinesischen Meer, bei der über 1,6 Millionen sogenannte »Boat People« vor den Verhältnissen in Vietnam über das Meer flohen, und ihren Auswirkungen auf Deutschland. Dabei stellt sich die Frage, ob und wie Deutschland in Bezug auf die aktuellen Herausforderungen durch die damals gemachten Erfahrungen profitieren kann.

## 2 Ursachen der Flucht

### 2.1 Der Vietnamkrieg

Vietnam war zunächst eine französische Kolonie, wurde aber im zweiten Weltkrieg von Japan erobert<sup>1</sup>. Anschließend versuchte Frankreich die Kolonialherrschaft entgegen der Unabhängigkeitsbestrebungen von kommunistischen Kräften aus dem Norden wiederzuerlangen, was 1954 endgültig fehlschlug. Vietnam wurde im Rahmen eines Waffenstillstandsabkommens in ein kommunistisches Nordvietnam und ein westlich geprägtes Südvietnam geteilt<sup>2</sup>. Doch die politische Instabilität blieb: Anfang des sechsten Jahrzehnts des letzten Jahrhunderts begannen kommunistische Bestrebungen unter dem Namen »Nationale Befreiungsfront von Südvietnam«, unterstützt durch den kommunistischen Norden einen Partisanenkrieg gegen den dortigen Diktator Ngo Dinh Diem<sup>3</sup>, dessen Regierung durch Luftangriffe und später auch Bodentruppen der US-Streitkräfte unterstützt wurden. Das Engagement der Vereinigten Staaten wurde bis zur Truppenstärke von 500.000 Soldaten im Jahr 1965 immer weiter ver-

---

<sup>1</sup> vgl. Reinhard, S. 1114-1115

<sup>2</sup> vgl. Reinhard, S. 1141-1145

<sup>3</sup> vgl. Scholl-Latour S.97

stärkt<sup>4</sup>, weil die US-Regierung aufgrund der »Domino-Theorie«<sup>5</sup> der Ansicht war, man dürfe Vietnam nicht kommunistisch werden lassen<sup>6</sup>. Der Krieg tobte bis 1975, wobei die südvietnamesischen und US-amerikanischen Streitkräfte immer mehr ins Hintertreffen gerieten und nach dem Fall der südvietnamesi-  
 5 schen Hauptstadt Saigon den Krieg verloren<sup>7</sup>.

## 2.2 Maßnahmen der kommunistischen Regierung nach ihrem Sieg

Der so entstandene Frieden und die Wiedervereinigung Vietnams brachten jedoch nicht für alle gesellschaftlichen Gruppen Vorteile: Das neue, kommunistische Regime ging rigoros gegen seine Gegner, oder auch nur solche, die für die alte Regierung gearbeitet, Privateigentum oder einen eigenen Betrieb  
 10 hatten, vor<sup>8</sup>. Zu diesen »Vaterlandsverrättern« oder »Kapitalisten« zählten kritische Journalisten<sup>9</sup> oder auch Verwandte derjenigen, die als Gegner angesehen wurden, denn die Biographien wurden bis in die dritte Generation hinein überprüft<sup>10</sup>. Für diese Menschen war weder eine akademische Ausbildung<sup>11</sup>, noch ein Weiterarbeiten in ihren alten Berufen und Betrieben möglich, da  
 15 diese verstaatlicht wurden<sup>12</sup>. Darüber hinaus wurden sie in den gefürchteten sogenannten »Umerziehungslagern« interniert und zur Zwangsarbeit verpflichtet<sup>13</sup>. Ihren Kindern drohte Perspektivlosigkeit, da sie teilweise keine Schule besuchen durften<sup>14</sup>. Eine weitere, einschneidende Maßnahme war die Verknappung der Lebensmittel in großen Städten wie Ho-Chi-Minh, um die dortige Be-  
 20 völkerung in die sogenannten »neuen Wirtschaftszonen« umzusiedeln, damit dort der Arbeitskräftemangel zur Verwirklichung des kommunistischen Ideals »volkseigener Agrarbetriebe« gemindert werden konnte<sup>15</sup>.

<sup>4</sup> vgl. Scholl-Latour, S. 382

<sup>5</sup> »von US-Präsident Eisenhower formulierter, auf den Indochinakrieg bezogener politischer Grundsatz: Wenn man in einer Reihe aufgestellter Dominosteine den ersten umstößt, so fallen nacheinander alle übrigen um; ebenso würden alle Staaten Südostasiens kommunistisch, wenn man einen von ihnen dem Kommunismus überlasse.« (Bertelsmann, S. 202)

<sup>6</sup> vgl. McNamara, S. 156

<sup>7</sup> vgl. Reinhard, S. 1144

<sup>8</sup> vgl. »Wie die Tiere«; vgl. Trang-Dai Vu, S. 42

<sup>9</sup> vgl. Agnes Nguyen, S. 126

<sup>10</sup> vgl. Hyung-Trang Lam, S. 85

<sup>11</sup> vgl. Hyung-Trang Lam, S. 86; vgl. Quy Dai Nguyen, S. 98

<sup>12</sup> vgl. Van Huyen Trang, S. 105

<sup>13</sup> vgl. Clausewitz, S. 8

<sup>14</sup> vgl. Rüger, S. 12; vgl. Thomas H. Nguyen, S. 28

<sup>15</sup> vgl. »Wie die Tiere«, S. 96; vgl. »Nur die Haie kennen die genaue Zahl« S.177

## 3 Die Flucht über das Meer

### 3.1 Vorbereitungen

Diese Umstände bewegten etwa 1,6 Millionen Vietnamesen zur Flucht<sup>16</sup>. Da an der Grenze zu Kambodscha Krieg herrschte<sup>17</sup> und andere Landrouten ebenfalls aufgrund von patrouillierenden kommunistischen Soldaten und anderen in- und ausländischen Einheiten<sup>18</sup> besonders gefährlich und nicht realisierbar waren, suchten viele Vietnamesen den Weg über das Meer<sup>19</sup>. Heimlich organisierten sie sich in Gruppen, kauften und reparierten alte Fischerboote und versuchten damit die Flucht<sup>20</sup>. Schwierigkeiten gab es bereits am Anfang viele: Es bestand die Gefahr, dass sich unter den Mitreisenden Spitzel befanden<sup>21</sup>, dass ein Fehlen in der Schule oder bei der Arbeit den Behörden auffiel<sup>22</sup>, oder dass man bei einer Flucht aus einem Lager gefasst wurde<sup>23</sup>. Weil viele Fluchtfahrten im Mekongdelta begannen, waren die Boote mit ihren Flüchtlingen den Patrouillenbooten der Polizei und Küstenwache, die dem als besonders korrupt geltendem Regime angehörten, ausgeliefert, sodass diese mit reichlich Geld oder Gold bestochen werden mussten<sup>24</sup>, damit sie die Menschen nicht für mehrere Monate inhaftierten<sup>25</sup>. Zuerst fuhren die Flüchtlinge mit sogenannten »Taxibooten« zum etwas größeren Fischerboot, welches zur Flucht über das Südchinesische Meer eingesetzt wurde<sup>26</sup>, und meist völlig überfüllt war<sup>27</sup>. Neben den Patrouillenbooten gab es im Delta noch die Gefahr eines Auflaufens auf eine Sandbank<sup>28</sup>.

### 3.2 Auf dem Meer

War das Meer erreicht, wurden die Flüchtlinge durch Hunger und Durst geplagt, weil die Vorräte an Bord für die vielen Menschen nicht ausreichten<sup>29</sup>.

---

<sup>16</sup> vgl. Rüger, S. 12

<sup>17</sup> vgl. Reinhard, S.1145

<sup>18</sup> vgl. Vo, S. 131

<sup>19</sup> siehe Abbildung 1

<sup>20</sup> vgl. Truc Peemöller, S. 64

<sup>21</sup> vgl. Truc Peemöller, S. 65

<sup>22</sup> vgl. Huynh-Trang Lam, S. 89

<sup>23</sup> vgl. Thomas H. Nguyen, S. 28; vgl. Trang-Dai Vu, S. 43

<sup>24</sup> vgl. Truc Peemöller, S. 65-66; vgl. Vinh Hiep Le, S. 106

<sup>25</sup> vgl. Thomas H. Nguyen, S. 28; vgl. Trang-Dai Vu, S. 48

<sup>26</sup> vgl. Thomas H. Nguyen, S. 28

<sup>27</sup> vgl. Huynh-Trang Lam, S. 91

<sup>28</sup> vgl. Truc Peemöller, S. 68; vgl. Vinh Hiep Le, S. 107

<sup>29</sup> vgl. Trang-Dai Vu, S. 48

Die Hygiene war miserabel, denn es gab kaum Sanitäranlagen<sup>30</sup>, und Stürme führten neben der Gefahr eines Kenterns auch dazu, dass sich die seekranken Menschen an Bord übergaben<sup>31</sup>. Ein weiteres Risiko für das Leben der Flüchtlinge war die Unzuverlässigkeit der Boote, denn bei einem Maschinenschaden bestand kaum noch eine Chance, ein Ufer zu erreichen<sup>32</sup>. Zudem waren Piraten, meist thailändische Fischer, die durch Piraterie zusätzlich Geld verdienten, besonders gefürchtet<sup>33</sup>. Sie beraubten die Schutzsuchenden sämtlicher Wertgegenstände<sup>34</sup>, vergewaltigten Frauen<sup>35</sup> und mordeten<sup>36</sup>. Die Flüchtlingsschiffe wurden mit ihren Insassen manövrierunfähig zurückgelassen, sodass, wer den Überfall überhaupt überlebt hatte, nun dem Meer schutzlos ausgeliefert war<sup>37</sup> oder eventuell sogar erneut überfallen wurde<sup>38</sup>. Viele Bootsführer waren mit der Navigation überfordert, weil sie einerseits oft Kartenmaterials oder eines Kompasses entbehrten<sup>39</sup> oder keine nautischen Fähigkeiten besaßen<sup>40</sup>.

### 3.3 Rettung und Aufnahme

Selbst wenn die Flucht gelang, war die Aufnahme durch einen anderen, nicht-kommunistischen Staat keineswegs sicher: In Malaysia und Singapur durften vietnamesische Flüchtlinge zunächst überhaupt nicht an Land<sup>41</sup>, weshalb das Schicksal der »Hai Hong«<sup>42</sup> Weltbekanntheit erreichte, das vor der dortigen Küste lag, und nicht in den Hafen gelassen wurde, weil die Behörden keinen Präzedenzfall für Aufnahmebereitschaft schaffen wollten. An Bord waren 2517 vietnamesische Flüchtlinge, krank und hungrig<sup>43</sup>, die zuvor schon von Indonesien abgelehnt worden waren<sup>44</sup>. Singapur inhaftierte ankommende Flüchtlinge zunächst im Gefängnis, und das Nachbarland Thailand war für besonders menschenunwürdige Lager bekannt, genau wie Malaysia anschließend<sup>45</sup>. Auch die westlichen Staaten, allen voran die USA, taten sich zunächst schwer, Vietnam-

---

<sup>30</sup> vgl. Vinh Hiep Le, S. 109

<sup>31</sup> vgl. Huynh-Trang Lam, S. 92; vgl. Quy Dai Nguyen, S.99

<sup>32</sup> vgl. Chi Dung Ngo, S. 30

<sup>33</sup> vgl. Thomas H. Nguyen, S. 30

<sup>34</sup> vgl. Thomas H. Nguyen, S. 30; vgl. Truc Peemöller, S. 70

<sup>35</sup> vgl. Thomas H. Nguyen, S. 30

<sup>36</sup> vgl. Van Huyen Trang, S. 116-117

<sup>37</sup> vgl. Thomas H. Nguyen, S. 31

<sup>38</sup> vgl. Van Huyen Trang, S. 117

<sup>39</sup> vgl. Truc Peemöller, S. 71

<sup>40</sup> vgl. Huyen-Trang Lam, S. 92

<sup>41</sup> vgl. »Wie die Tiere«, S. 96

<sup>42</sup> siehe Abbildung 2

<sup>43</sup> vgl. »Große Gefahr«, S. 159

<sup>44</sup> vgl. »Große Gefahr«, S.160

<sup>45</sup> vgl. »Wie die Tiere«, S. 96

Flüchtlinge aufzunehmen<sup>46</sup>, doch angesichts der katastrophalen Situation bereiteten Frankreich und Kanada den Anfang, indem sie über ihr Kontingent hinaus Flüchtlinge aufnahmen<sup>47</sup>. Nachdem die Bundesrepublik Deutschland zunächst ebenfalls sehr zurückhaltend war, kam die Wende aus Niedersachsen. Der damalige Ministerpräsident Ernst Albrecht (CDU) beschloss Ende November 1978, angesichts der Situation auf der »Hai Hong« und nach einem Gespräch im Familienkreis, 1000 vietnamesische Flüchtlinge aufzunehmen<sup>48</sup>. Die mangelnde Aufnahmebereitschaft der Nachbarstaaten veranlasste Frachtschiffe, die durch das Südchinesische Meer fuhren, keine Bootsflüchtlinge aus dem Wasser zu ziehen, weil Schiffe mit Flüchtlingen an Bord Probleme beim Einlaufen in Häfen bekamen, was einen immensen wirtschaftlichen Schaden für die Reederei zur Folge gehabt hätte, obwohl jeder Kapitän nach internationalem Seerecht dazu verpflichtet ist, Menschen in Seenot zu helfen<sup>49</sup>. Wegen einer emotionalen Berichterstattung im Westen<sup>50</sup> wurde es möglich, durch Spenden private Retter zu finanzieren, die mit umgebauten Frachtern Bootsflüchtlingen halfen. Ein Beispiel ist die »Cap Anamur«<sup>51</sup> des 1979 durch Rupert Neudeck gegründeten deutschen Vereins »Ein Schiff für Vietnam«, der später in »Cap Anamur/Deutsche Not-Ärzte e.V.« umbenannt wurde, durch dessen Rettungsfahrten über 10.000 Menschen vor dem Tod bewahrt wurden. Diese fanden trotz immer wieder auftretender politischer und bürokratischer Probleme<sup>52</sup> in Deutschland eine neue Heimat, weil sie durch ein deutsches Schiff gerettet wurden<sup>53</sup>. Insgesamt nahm Deutschland in den Jahren ungefähr 40.000 »Boat People« auf<sup>54</sup>.

## 4 Die Aufnahme in Deutschland

### 4.1 Integrationsmaßnahmen

Nach ihrer Rettung wurden die Flüchtlinge zunächst in Aufnahmelager in umliegenden Staaten gebracht. Dort wurden die Formalitäten erledigt und die durch ein deutsches Schiff Geretteten, oder über Kontingente und Familien-

<sup>46</sup> vgl. »Diese Menschenfreunde«, S. 102

<sup>47</sup> vgl. »Große Gefahr«, S. 160

<sup>48</sup> vgl. »Erlösende Tat«, S. 60

<sup>49</sup> vgl. »Gegen die Regeln«, S. 30

<sup>50</sup> vgl. Kleinschmidt, Kapitel »emotionalisiertes Schicksal«

<sup>51</sup> siehe Abbildung 3

<sup>52</sup> vgl. »Gegen die Regeln«, S. 29

<sup>53</sup> vgl. Clausewitz, S. 8

<sup>54</sup> vgl. Kleinschmidt, Kapitel »Humanitäres Handeln«

zusammenführungen<sup>55</sup> nach Deutschland kommenden Flüchtlinge bereits mit Deutschkursen vorbereitet, bevor sie das Flugzeug bestiegen. Allerdings präferierten die meisten »Boat People« andere Zielländer wie die USA, Kanada oder Frankreich, weil Deutschland einerseits unbekannt war, und andererseits die Situation der Teilung in einen westlichen und einen kommunistischen Teil zu sehr an das geteilte Vietnam vor dem Krieg erinnerte<sup>56</sup>. Vietnam-Flüchtlinge wurden in Deutschland zunächst herzlich empfangen. Die öffentliche Spendenbereitschaft und das zivilgesellschaftliche Engagement waren herausragend<sup>57</sup>, und im Gegensatz zu den vorher angekommenen »Gastarbeitern« rechnete man gleich zu Beginn damit, dass sie nicht nur vorübergehend in Deutschland blieben<sup>58</sup>. Dieser Tatsache geschuldet begannen Integrations- und Deutschkurse bereits kurz nach der Ankunft<sup>59</sup>, ebenso der Besuch in der Schule und Universität<sup>60</sup>, sowie Hilfen bei der Wohnungs- und Arbeitssuche<sup>61</sup>. Diese Integration erwies sich als überaus erfolgreich<sup>62</sup> und nachhaltig, weil sich ein hoher Bildungsstand auf die kommende Generation übertragen hat: Der Anteil derjenigen Schüler eines Jahrgangs, die ein Gymnasium besuchen, lag 2013 bei ca. 64 Prozent, deutlich über dem Durchschnitt<sup>63</sup>.

## 4.2 Erfahrungen in einem neuen Land

Neben diesen Maßnahmen im Bildungsbereich wurden die Geflüchteten trotzdem im Alltag mit den gravierenden Unterschieden zu Vietnam konfrontiert: Die geflüchtete Truc Peemöller, damals noch Kind, berichtet über die ersten Erfahrungen mit Schnee, der in Vietnam aufgrund der klimatischen Verhältnisse nicht vorkommt<sup>64</sup>; Chi Dung Ngo schreibt in seinem autobiographischen Werk »Heimat für Fortgeschrittene« auf selbstironische Art, wie er, in Unkenntnis einiger hiesiger Verkehrsregeln, den Schildern zu seinem Zielort folgend, versehentlich mit dem Fahrrad auf die Autobahn fuhr<sup>65</sup>. Übereinstimmend geht aus den Berichten hervor, dass es oberstes Ziel der Flüchtlinge war, sich in ihrem Leben selbst zu verwirklichen, also einen Beruf frei wählen zu können, und

---

<sup>55</sup> vgl. Bösch, Kapitel 4

<sup>56</sup> vgl. Trang-Dai Vu, S. 52

<sup>57</sup> vgl. Huynh-Trang Lam, S.96

<sup>58</sup> vgl. Bösch, Anfang

<sup>59</sup> vgl. Duc Vinh Nguyen, S. 75

<sup>60</sup> vgl. Chi Dung Ngo, S. 84

<sup>61</sup> vgl. Kleinschmidt, Kapitel »Humanitäres Handeln«

<sup>62</sup> vgl. Bösch, Kapitel 5

<sup>63</sup> vgl. Bösch, Kapitel 5

<sup>64</sup> vgl. Truc Peemöller, S. 72

<sup>65</sup> vgl. Chi Dung Ngo, S. 78



persönliche Freiheit zu genießen. Dafür waren sie bereit, sich selbst zu disziplinieren und zwischenzeitliche Entbehrungen im Konsumbereich zu ertragen<sup>66</sup>.

## 5 Gesellschaftlicher Wandel

Trotz der positiven Integrationsbilanz der vietnamesischen Flüchtlinge ist, angesichts der hohen Zahl von Zuwanderern und weniger erfolgreicher Integration vor allem derjenigen, die zuvor als »Gastarbeiter« immigriert waren, Anfang der 1980er Jahre ein gesellschaftlicher Wandel, weg von der Aufnahmebereitschaft, mit der Flüchtlinge zuvor noch begrüßt worden waren, zu verzeichnen<sup>67</sup>. Obwohl die wachsende Ausländerfeindlichkeit sich nicht primär an den »Boat People« entzündete, wandte sie sich auch gegen diese<sup>68</sup>. Besonders medienpräsent war dabei die Ermordung zweier vietnamesischer Flüchtlinge durch einen rechtsradikalen Mob<sup>69</sup>. Dieser Stimmungsumschwung führte auch dazu, dass die Bundesländer beabsichtigten, von der Aufnahme weiterer Vietnam-Flüchtlinge abzusehen<sup>70</sup>. Diesem Aspekt und wegen nachlassender politischer sowie finanzieller Unterstützung für das Projekt geschuldet, musste die »Cap Anamur« 1982 die Rettungsfahrten einstellen und nach Hamburg zurückkehren<sup>71</sup>.

## 6 Fazit

Für den Erfolg der Integration waren neben dem politischen Willen die Gewissheit der »Boat People«, dass sie bleiben durften, wichtig. So eröffneten sich für die Flüchtlinge bereits zu Beginn die Möglichkeiten der persönlichen Entfaltung, die es unter der kommunistischen Regierung in Vietnam nicht gab. Neben der großen Motivation der Geflüchteten zur Integration, die durch die Hoffnung auf ein Leben in Freiheit entstand, war ebenfalls das Engagement der Zivilgesellschaft, die die »Boat People« im Alltag unterstützte, entscheidend für ihr Gelingen. Aus diesen Erfahrungen kann man für gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen in Bezug auf Migration lernen, dass Integration, wenn man sie ernstnimmt, durchaus erfolgreich sein kann.

<sup>66</sup> vgl. Chi Dung Ngo, S. 76, 77, 93, 94, 95

<sup>67</sup> vgl. Bösch, Kapitel 5

<sup>68</sup> vgl. »Raus mit dem Volk!«, S. 21

<sup>69</sup> vgl. »Raus mit dem Volk!«, S. 20

<sup>70</sup> vgl. »Wie Klein Hein«, S. 81

<sup>71</sup> vgl. »Einfach vorbei«, S. 79

## Abbildungen

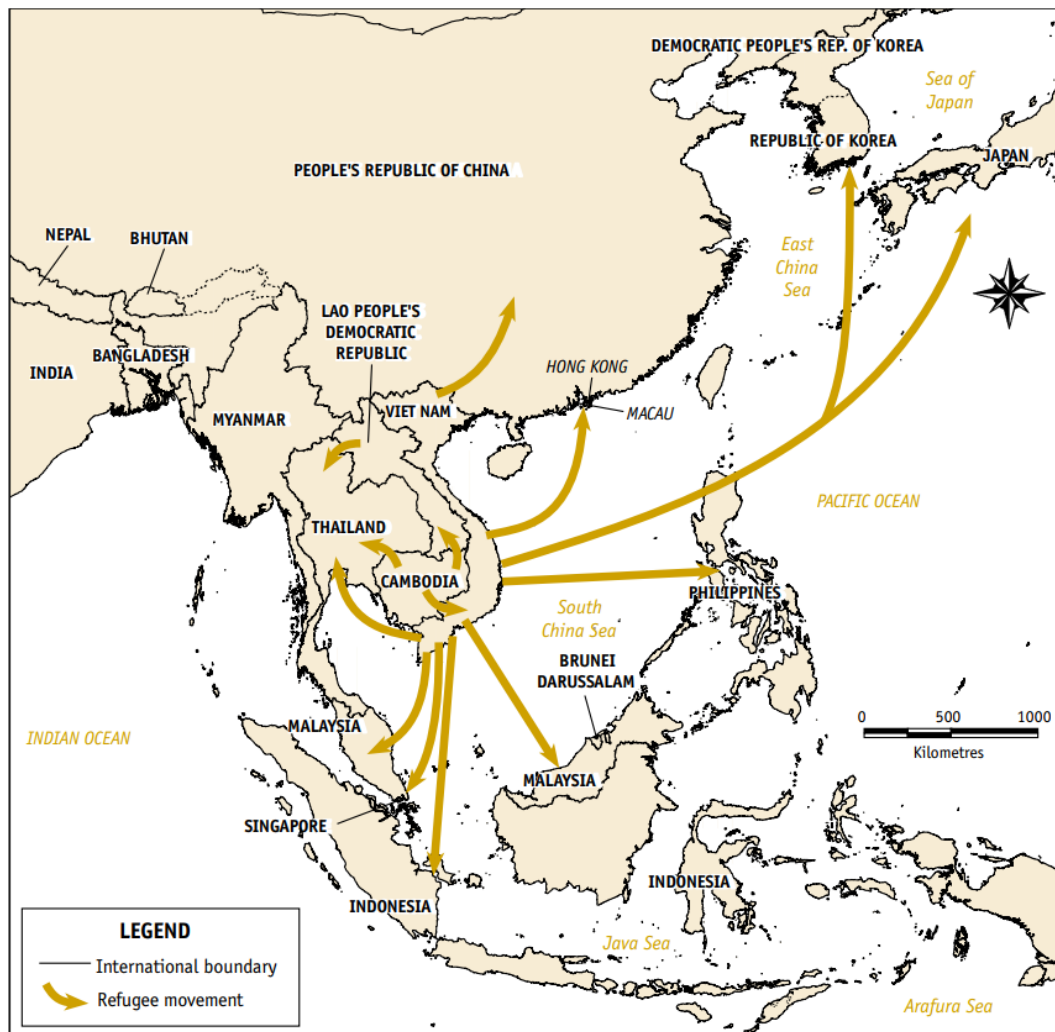


Abbildung 1: Fluchtrouten aus Indochina, 1975-1995; UNHCR: The State of The World's Refugees 2000 - Chapter 4 (<http://www.unhcr.org/3ebf9bad0.pdf>, letzter Abruf 22.10.17)



Abbildung 2: Vietnamesische Flüchtlinge auf dem Deck des Frachters »Hai Hong« am 22. November 1978; aus Frank Bösch, Engagement für Flüchtlinge, Kapitel 1 (<http://www.zeithistorische-forschungen.de/1-2017/id=5447>, letzter Abruf 22.10.17)



Abbildung 3: Das Rettungsschiff »Cap Anamur«; aus »Humanitarian Heroes«, (<http://www.refugeecamps.net/images2/capanamur4.jpg>, letzter Abruf 22.10.17)

## Literatur

- Bertelsmann Universal Lexikon*. Hamburg: Lexikon-Institut Bertelsmann, 1994.
- Bösch, Frank. "Engagement für Flüchtlinge". In: *Zeithistorische Forschungen*: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/1-2017/id=5447>, letzter Abruf: 22. Oktober 2017 (2017).
- Clausewitz, Bettina von. "Was man nie vergessen kann". In: *Was man nie vergessen kann, herausgegeben von Christel Neudeck* (2017), S. 7–9.
- Kleinschmidt, Julia. "Die Aufnahme der ersten »boat people« in die Bundesrepublik". In: *Bundeszentrale für politische Bildung*: <http://m.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/170611/die-aufnahme-der-ersten-boat-people-in-die-bundesrepublik>, letzter Abruf: 22. Oktober 2017 (2013).
- Lam, Huynh-Trang. "Auf der Suche nach Menschenliebe". In: *Was man nie vergessen kann, herausgegeben von Christel Neudeck* (2017), S. 84–97.
- Le, Vinh Hiep. "Glückstränen und heißer Tee nach vier Horrortagen". In: *Was man nie vergessen kann, herausgegeben von Christel Neudeck* (2017), S. 105–113.
- McNamara, Robert. *Vietnam, Das Trauma einer Weltmacht*. Hamburg: Spiegel-Buchverlag, 1995.
- Ngo, Chi Dung. *Heimat für Fortgeschrittene*. München: Claudius, 2017.
- Nguyen, Agnes. "... lass wenigstens meine Kinder leben!" In: *Was man nie vergessen kann, herausgegeben von Christel Neudeck* (2017), S. 125–146.
- Nguyen, Duc Vinh. "Lebensmotiv: Flucht - und immer wieder Rettung". In: *Was man nie vergessen kann, herausgegeben von Christel Neudeck* (2017), S. 75–83.
- Nguyen, Thomas. "Unser Boot war ein schwimmender Sarg". In: *Was man nie vergessen kann, herausgegeben von Christel Neudeck* (2017), S. 27–37.
- Peemöller, Truc. "Mama, warum hast du schwarze Haare?" In: *Was man nie vergessen kann, herausgegeben von Christel Neudeck* (2017), S. 75–83.
- Reinhard, Wolfgang. *Die Unterwerfung der Welt*. München: C. H. Beck, 2016.
- Rüger, Winfried. "Sie wollten der Tragödie nicht länger zusehen". In: *Was man nie vergessen kann, herausgegeben von Christel Neudeck* (2017), S. 11–18.
- Scholl-Latour, Peter. *Der Tod im Reisfeld*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1987.
- Spiegel. "Diese Menschenfreunde". In: *Spiegel* 20/1975 (1975), S. 102–103.
- "Einfach vorbei". In: *Spiegel* 29/1983 (1983), S. 76.
- "Erlösende Tat". In: *Spiegel* 49/1978 (1978), S. 60–62.
- "Gegen die Regeln". In: *Spiegel* 45/1979 (1979), S. 29–32.

- Spiegel. "Große Gefahr". In: *Spiegel* 47/1978 (1978), S. 159–160.
- "Nur die Haie kennen die genaue Zahl". In: *Spiegel* 49/1978 (1978), S. 167–180.
- "Raus mit dem Volk!" In: *Spiegel* 38/1980 (1980), S. 19–26.
- "Wie die Tiere". In: *Spiegel* 31/1977 (1977), S. 94–96.
- "Wie Klein Hein". In: *Spiegel* 26/1981 (1981), S. 81.
- Tran, Van Huyen. "Stundenlang versteckt auf der Ankerkette". In: *Was man nie vergessen kann, herausgegeben von Christel Neudeck* (2017), S. 114–124.
- Vo, Nghia M. *The Vietnamese boat people, 1954 and 1975-1992*. McFarland, 2005.
- Vu, Tran-Dai. "Lieber tot auf dem Meer als ein Leben ohne Würde". In: *Was man nie vergessen kann, herausgegeben von Christel Neudeck* (2017), S. 63–74.

## Versicherung

Hiermit versichere ich, dass ich die Arbeit selbstständig angefertigt habe, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und die Stellen der Arbeit, die im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt aus anderen Werken übernommen wurden, mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

---

Datum

Unterschrift

Darüber hinaus erkläre ich, dass ich damit einverstanden bin, dass die von mir verfasste Facharbeit der schulinternen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden darf.

---

Datum

Unterschrift